

DIE STRASSE, DAS VEEDEL, DIE STADT VERÄNDERN?

EIN WIRKUNGSBERICHT

ZUM TAG DES GUTEN LEBENS
ALS PRAXIS URBANER
NACHHALTIGKEITS-TRANSFORMATION

Interviews und Auswertung: Erik Blasor

Betreuung der Studie: Dr. Martin Herrndorf

Veröffentlicht durch:

Agora Köln / Institut Cultura 21 e.V., Körnerstraße 77, 50823

Köln, 16. Dezember 2019

Einleitung

Weltweit und dringlich stellt sich die Frage, wie wir die Transformation zu Nachhaltigkeit, die zukunftsfähige Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft, bewältigen können, auch auf städtischer und kommunaler Ebene¹. Hierbei spielt insbesondere die Gestaltung von „Transformationsprozessen“ sowie die Auswahl geeigneter Instrumente und Interventionen eine Rolle.

Der *Tag des guten Lebens* in Köln kann als ein experimenteller, von Bürger*innen initiiertes und gestalteter Transformationsprozess verstanden werden. Er geht zurück auf ein Konzeptpapier des Kölners Davide Brocchi für den Wettbewerb „Dialog Kölner Klimawandel“ sowie auf ein Netzwerk von Organisationen, das dieser für die Umsetzung eines Tag des guten Lebens in Köln in den Jahren 2011/2012 aufgebaut hat.

Dieses Netzwerk, das sich 2012 den Namen *Agora Köln* gab, hat den Tag des guten Lebens als groß angelegten, partizipativen, autofreien Sonntag bereits sechsmal und in fünf verschiedenen Stadtteilen Kölns organisiert: Ehrenfeld (2013/2014, 2019 in einem anderen Gebiet), Sülz (2015), Deutz (2017), Agnes- und Eigelsteinviertel (2018) sowie Ehrenfeld „hinterm Gürtel“ (2019).

Ansatz der Veranstaltung ist es, Bürgerinnen und Bürger sowie Initiativen den Straßenraum zur Verfügung zu stellen, damit diese ihn für selbstbestimmte, nichtkommerzielle, nachbarschaftliche, zivilgesellschaftliche oder kulturelle Aktivitäten nutzen können. Die *Tage des guten Lebens* sind von der Frage bestimmt: „Wie würde Köln aussehen, wenn die

Anwohner*innen den eigenen Stadtteil oder die eigene Straße selbst gestalten können?“ (Brocchi, 2019).

Partizipation und Selbstentfaltung, aber auch Aufklärung über nachhaltige Projekte, öffentliche Diskussionen und reziproker Austausch zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern und den Besucherinnen und Besuchern stehen im Vordergrund der Veranstaltung. Um den benötigten Raum für diese Entfaltung zu bieten, bleibt das Viertel für einen Tag autofrei. So können sich die Menschen auf den Straßen frei bewegen und die von Autos befreiten Parkflächen für Aktionen genutzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der *Tage des guten Lebens* sind die während der Vor- sowie Nachbereitungsphase regelmäßig stattfindenden Nachbarschaftstreffen (in Köln *Veedelstreffen*). Auf diesen können sich Anwohnerinnen und Anwohner über die institutionellen Rahmenbedingungen der Veranstaltung informieren, sich mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn vertraut machen und Teams zur Verwirklichung eigener Aktionen bilden. Anwesende Mitglieder des Projektteams beantworten zudem offene Fragen.

Der Tag des guten Lebens war dabei von Anfang nicht als Selbstzweck, sondern als Instrument und Prozesselement für eine urbane Transformation gedacht. Der *Tag des guten Lebens* ist in nicht als „zeitlich begrenztes Event“ gedacht, sondern „hat vielmehr einen progressiven Orientierungsanspruch und verfolgt das Ziel einer Stadttransformation in Richtung Nachhaltigkeit und postfossiler Gesellschaft“².

¹ Siehe WBGU (2011): Transformation zur Nachhaltigkeit – Factsheet Nr. 4/2011, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/factsheets/fs4_2011/wbgu_fs4_2011.pdf

² Brocchi, Davide (2012): Ideen für eine zukunftsfähige Stadt: Tag des guten Lebens / Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit, Köln, Eigenverlag.

Dieser Bericht versucht zu erfassen, ob diese indirekten und strategischen Wirkungen des Tag des guten Lebens in der Praxis realisiert wurden. Welche Effekte hatte der Tag des guten Lebens auf Bewohner*innen, Stadtviertel und die Stadt insgesamt? Wurde die Ambition, Köln auch als Stadt im Ganzen zu transformieren, eingelöst?

Methodik

Das „Messen“ von potentiellen Wirkungen des *Tag des guten Lebens* ist eine Herausforderung. Stärker noch als bei anderen zivilgesellschaftlichen Projekten sind aufgrund des Anspruchs einer „umfassenden Transformation“ in erster Linie indirekte, strategische Effekte relevant. Da die Agora Köln Änderungen im gesamtstädtischen Gefüge bewirken will, sind diese Wirkungen notwendigerweise mit einer Vielzahl anderer Akteure und Entwicklungen verschränkt und Zuweisungen selbst von solide beobachteten gesellschaftlichen Änderungen an den Tag des guten Lebens als spezifisches Projekt immer mit großer Unsicherheit behaftet („attribution-challenge“).

Aus diesen Gründen wurden im Auftrag der *Agora Köln* qualitative Interviews mit Akteuren geführt, die direkt oder indirekt mit dem *Tag des guten Lebens* befasst waren und sind. Unter den Gesprächspartnern waren Anwohner*innen der Viertel in denen der *Tag des guten Lebens* stattgefunden hat, ehemalige und aktuelle Mitarbeiter*innen der *Agora Köln*, Angestellte der Stadtverwaltung Kölns sowie Mitglieder des Stadtrates und lokaler Bezirksvertretungen. Es wurde ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, ein breites Spektrum an Personen zu befragen, d.h. sowohl Individuen die den *Tag des guten Lebens* positiv, als auch solche, die ihn kritisch bewerten. Diese subjektiven Einschätzungen der befragten Personen vermitteln einen ersten Eindruck über potenzielle Effekte.

Die Daten wurden unabhängig von der Arbeit der Agora Köln erhoben und ausgewertet. Die interviewten Personen hatten die Möglichkeit, das Interview anonym in die Studie einfließen zu lassen, wovon nur in Einzelfällen Gebrauch gemacht wurde.

Anzahl der Interviews

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	10
Anwohnerinnen und Anwohner	12
Stadtverwaltung	3
Politik	6

Tabelle 1: Informationen zu Interviewpartner*innen

Wirkungsmechanismen

Im Folgenden werden Effekte des *Tag des guten Lebens* vorgestellt, die von mehreren Befragten erwähnt wurden. Die Bewertung dieser Auswirkungen findet im anschließenden Fazit statt.

Wahrnehmung des öffentlichen Raums

Alle Befragten, die selbst an mindestens einem *Tag des guten Lebens* teilgenommen hatten, berichteten von einem Wandel der eigenen Wahrnehmung des öffentlichen Raums. Alle interviewten Personen die bei mindestens einem *Tag des guten Lebens* ein autofreies Stadtviertel erlebt hatten, betonten, dass sich ihre persönliche Wahrnehmung bezüglich der tatsächlichen und potenziellen Nutzung öffentlichen Raums nach dem Tag verändert habe. So auch eine Anwohnerin aus Deutz:

„Bei mir ist das zum Beispiel jetzt so, dass ich wenn ich durch unser Veedel gehe meistens über die Fahrbahn laufe. Während ich vorher eher den Bürgersteig benutzt habe, hat sich seit dem Tag für mich ein Schalter in meinem Kopf umgelegt und wenn da jetzt nicht gerade ein Auto kommt, dann laufe ich ganz normal über die breite Straße, weil da mehr Platz ist. Dieser Effekt ist kognitiv. Welchen Raum nutze ich, welcher Raum glaube ich gehört mir im Straßenverkehr. Wem mache ich Platz, wer macht mir Platz.“

Fast alle Befragten bestätigten, dass sie sich nicht hätten vorstellen können, wie „ihre Straße plötzliche ohne Autos aussehen würde“ und „wie viel Platz eigentlich zur Verfügung steht.“

Besonders die befragten Anwohnenden aus Sülz hoben diesen Punkt in Bezug auf die autofreie Berrenrather Straße hervor. So auch die Bezirksbürgermeisterin von Lindenthal, Helga Blömer-Frerker:

„Ich bin mit dem Rad zum Weyertal gefahren und wollte dann die Berrenrather hoch und das war so ein schönes Erlebnis die Straße mal ohne Autos zu sehen. Das war ein ganz besonderes Erlebnis. Die Kinder haben sofort Besitz ergriffen und haben gemalt, sind gehüpft, es war wirklich toll.“

Ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung Köln, der unter anderem für die Erstellung und Umsetzung von Konzepten zur Förderung des Radverkehrs verantwortlich ist und im Zuge seiner Arbeit eine direkte Resonanz in den Stadtteilen erfährt, merkte dazu an:

„Ich glaube, dass der *Tag des guten Lebens* zu einer veränderten Wahrnehmung der Leute geführt hat und dass diese Aktionen zeigen können, wie Straßen auch aussehen können. Das kann man sich ja schwer vorstellen, wenn die Autos nicht weg sind. Man sieht dann wie groß die Straßen eigentlich sind und wie schön es eigentlich sein könnte. Es wird den Leuten dann bewusst, dass im normalen Alltag viel eigentlich nur rumsteht.“

Auch Martin Herrndorf, der bei der *Agora Köln* für Finanzen und Kommunikation verantwortlich ist, beschreibt diesen Effekt:

„Der Tag funktioniert natürlich auch über das sensorische Erleben. Freiraum plötzlich spüren. In Sülz gibt es die Geschichte, dass jemand sagt: „Ich wohne seit 20 Jahren hier

in Sülz und habe zum Tag des guten Lebens das erste Mal den Brunnen gehört. Wir haben bei offenem Fenster gefrühstückt, was wir sonst nie machen, weil auf der Berrenrather sonst die Hölle abgeht. Und ich hab das Fenster aufgemacht und alles was ich höre sind Kinderstimmen und der Brunnen auf dem Platz.“ Das ist dann auch ein Geräusch, was Menschen berührt und was du aber klassisch nicht hast.“

Diese veränderte Wahrnehmung von öffentlichem Raum hat mehreren Anwohnenden zufolge, veränderte Verhaltensweisen innerhalb der Nachbarschaft geschaffen. Ein Anwohner aus Deutz beschrieb dies so:

„Tische und Bänke auf den Straßen werden angenommen, schaffen Begegnungsorte. Wenn die eine oder andere Bank vor der Haustür mehr geworden ist, dann hatte der Tag schon einen Effekt. Die Menschen gehen einfach ein bisschen anders mit dem Raum vor der Haustür um. Wer einmal gesehen hat, wie es aussehen könnte, der lässt sich das so schnell nicht wieder nehmen. Die Gastronomen beanspruchen mehr Platz, vor allem auf den Flächen, auf denen vorher illegal geparkt wurde. Das sind für mich direkte Effekte. Sie sind klein, aber zeugen von dem Umdenken, dass langsam in den Köpfen stattfinden kann – wenn sie am *Tag [des guten Lebens]* andere Erfahrungen mit öffentlichem Raum gemacht haben.“

Bildung sozialen Kapitals

Beim zweiten Effekt geht es um die zwischenmenschlichen Bindungen, die vor und am Tag des guten Lebens entstehen. Den Anwohnenden, wie auch den Besucher*innen eröffnen sich hier Begegnungsräume, in denen sie miteinander interagieren können, welche die Bildung von Sozialkapital ermöglichen und fördern. „Das Sozialkapital bildet eine der Hauptressourcen der Transformation zur Nachhaltigkeit“³. Gemeinsame Zielsetzungen im Vorbereitungsprozess unterstützen diese Transformation. Besonders die interviewten Bewohner und Bewohnerinnen der Stadtteile, in denen der Tag bereits stattfand, betonten diesen Effekt des *Tag des guten Lebens*. So konstatierten Beteiligte des Tag des guten Lebens aus Ehrenfeld:

„Natürlich hat er einen Effekt gehabt, auch einen nachhaltigen. Auf die einzelnen Personen, das ist natürlich schwer zu sagen, aber für mich selber kann ich sagen, dass das für mich eine einzigartige Gelegenheit war meine Nachbarschaft kennenzulernen. Das ist meinem persönlichen Wesen auch sehr gelegen gekommen. Man hat seine Nachbarn auf eine Art und Weise kennengelernt, die sonst einfach nicht möglich ist. Für mich ist da eine Vertrautheit entstanden, die es vorher nicht gegeben hatte.“

Auch eine andere Anwohnerin aus Ehrenfeld betonte die persönlichen Beziehungen, die durch den Tag des guten Lebens entstanden seien:

„Das war ein Fest mit ganz vielen Leuten, die du nicht kennst. Einige lernst du bei dem Prozess der

³ Brocchi, Davide (2019): Große Transformation im Quartier. Wie aus gelebter Demokratie Nachhaltigkeit wird. München: oekom, 2019.

Organisation kennen, aber die meisten natürlich nicht, denn die partizipieren ja nur und kommen auf die Straße für einen gemeinsamen Plausch. Die lernst du dann kennen, hast eine kleine Geschichte zu dem Gesicht, das du im Alltag sonst nur vorbei spazieren siehst. Andere wiederum lernt man besser kennen, weil man mit denen gemeinsam organisiert. Wenn ein gemeinsames Ziel da ist, können die unterschiedlichsten Personen aus den unterschiedlichsten Schichten miteinander was auf die Beine stellen. In einigen Fällen sind da echte Freundschaften entstanden. Auch danach haben wir hin und wieder Esstische auf die Straße gestellt und mit 50 Leuten gefrühstückt.“

Interessant hierbei ist, dass fast alle Anwohnerinnen und Anwohner den festlichen und freundschaftlichen Charakter des *Tag des guten Lebens* betonten, diesen jedoch direkt mit einer pragmatischen Zielgerichtetheit verbanden. Olga Moldaver, selbst Anwohnerin in Deutz und in mehreren Initiativen engagiert, beschreibt dies wie folgt:

„Also ich denke, was er auf jeden Fall bewirkt hat, war, dass sich Leute vernetzt haben, die an der Zukunft des Viertels interessiert sind, aber aus stark unterschiedlichen Generationen stammen. Er hat das Potential Menschen miteinander bekannt zu machen und ins Gespräch zu bringen, die vorher einfach gar nichts miteinander gesprochen haben. Er schafft das Gefühl einen gemeinsamen Lebensraum zu

haben und über inhaltlichen Differenzen hinwegzusehen.“

Soziales Kapital kann dabei als ausschlaggebend für eine nachhaltige Transformation gesehen werden, weil dieses Gemeinschaften resilienter für Problemsituationen macht. Deutlich wird dies auch in der Aussage einer Anwohnerin Ehrenfelds:

„Die Beziehungen, die sich geschlossen haben und das Miteinander der Nachbarschaft sind für mich der wesentliche Effekt des Tags des guten Lebens. Für mich ist das, was am stärksten heraussticht. Auch eine Achtsamkeit, oder Aufmerksamkeit gegenüber seinem Umfeld, die Bereitschaft füreinander einzuspringen. Wenn es jetzt in einer Straße zu Problemen kommt, sind die Nachbarn füreinander da, es wird Geld gespendet, Unterschriften gesammelt und Petitionen ins Leben gerufen. Da ist ein Zusammengehörigkeitsgefühl gewachsen. Ich würde sagen, dass der Tag des guten Lebens genau das fördert.“

Auch in der lokalen Reaktion auf die Migrationskrise in Europa wird die ernsthafte Bedeutung sozialen Kapitals deutlich. Das formuliert ein Anwohner Ehrenfelds so:

„Als 2015 die Geschichte mit den Flüchtlingen so richtig losging war die Vernetzung in der Nachbarschaft unheimlich wichtig. Da sind sehr viele Ressourcen aus dem Tag des guten Lebens eingeflossen. Viele Leute haben sich da engagiert und gegeben und gemacht. Auch bis heute noch.“

Obwohl nicht sicher ist, „ob das direkt auf den Tag des guten Lebens zurückzuführen ist“, stellt auch Niklas Kienitz, der Geschäftsführer der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Köln einen Wandel in den Stadtteilen fest:

„Was ich wahrnehme ist, dass Leute sich auf ihr Viertel und Nachbarschaft zurückbesinnen und sich da viel mehr organisieren und austauschen. Da helfen die Sozialen Medien natürlich immens.“

Politische Bildung und technisch-organisatorisches Wissen

Auf den von der *Agora Köln* organisierten „Veedelstreffen“, die regelmäßig vor und nach dem *Tag des guten Lebens* stattfinden, sollen Anwohnende sich das Knowhow aneignen, autonome Projekte organisieren und planen zu können. Erforderlich ist es dafür, ihnen einen fundierten Einblick in die Kommunalpolitik und Stadtverwaltung zu verschaffen. So soll die Partizipation am demokratischen Prozess gefördert werden. Thomas Schmeckpeper war in Ehrenfeld, Sülz und Deutz für die Logistik des *Tag des guten Lebens* verantwortlich und fasst zusammen:

„Es ist auch passiert, dass Nachbarn erzählt haben was sie stört und wir so etwas wie politische Aufklärungsarbeit geleistet haben. Da gibt es eine Bezirksvertretung, bei der du dich melden kannst. 20% der Leute denken, das sind die oben in der Stadt und die machen was sie wollen, aber das ist nicht so. Das sind deine Nachbarn die da sitzen und du kannst dich da selbst hinsetzen und mitmachen. Also unter dem Aspekt Demokratiebildung und Förderung,

da hat der Tag auf jeden Fall etwas geleistet.“

Diese politische Bildung und Aneignung von Wissen ist nicht auf die Anwohnerschaft und andere Teilnehmende des *Tag des guten Lebens* begrenzt. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Agora Köln*, wie Schmeckpeper selbst, die sich vor dem Tag des guten Lebens als nicht „besonders politisch interessiert“ bezeichnet hätten, konnten sich durch die Mitarbeit insbesondere für lokalpolitische Themen sensibilisieren:

„Für mich persönlich hatte [der *Tag des guten Lebens*] einen wahnsinnig großen Effekt. Mich hat er mega politisiert. Einer meiner Jobs ist heute als Referent im Rathaus. Für Verkehr und Stadtentwicklung.“

Auch die Community-Organizerin Neele Behler, die in den ersten Jahren des *Tag des guten Lebens* die Nachbarschaftstreffen in den Stadtteilen organisierte, betont diesen Aspekt:

„Es ist ja auch nicht nur der Aspekt was am Ende für die Stadt dabei herauskommt, sondern für die einzelnen Menschen. Der *Tag des guten Lebens* ist auch ein Lernfeld für Bürger und Bürgerinnen der Stadt.“

Das positive Resultat dieser Bildungsarbeit äußert sich neben individuellen Biographien von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der *Agora Köln* und Anwohnerinnen und Anwohner, die durch die Beteiligung an den Vorbereitungen für den *Tag des guten Lebens* politisiert wurden, besonders in der Formierung einzelner Bürgerinitiativen in den Stadtteilen selbst.

Neue lokale Initiativen und neuer Schwung

Der *Tag des guten Lebens* hatte einen merklichen Effekt auf lokale Initiativen, die sich längerfristig mit lokalen Themen befassen. Im Vordergrund stehen dabei vor allem gemeinsame nachbarschaftliche Aktivitäten und Umgestaltungsmaßnahmen von Plätzen und Straßenzügen innerhalb der eigenen Stadtteile.

In Ehrenfeld fand sich im Anschluss an den ersten *Tag des guten Lebens* 2013 eine Gruppe von Anwohnerinnen und Anwohnern zusammen, die im darauffolgenden Jahr selbst einen *Tag des guten Lebens* organisierten und schließlich mit Unterstützung der *Agora Köln* veranstalteten. Gemeinsam wurden in den darauffolgenden Jahren Nachbarschaftstreffen, „gemeinschaftliche Abendessen oder Videoabende“ veranstaltet. Es wurden außerdem Projekte wie etwa *Boulevard Ehrenfeld* (eine regelmäßige Sperrung der Venloer Straße an Sonntagen), die von der Bezirksvertretung aufgegriffen wurde, etabliert.

In Sülz hat sich um den Tag des guten Lebens herum die „Initiative Sternplatz Köln“ gegründet. In Vortreffen zum Tag des guten Lebens 2015 trafen sich dort Nachbarinnen und Nachbarn auf einer zentralen, aber vernachlässigten Kreuzung, um gemeinsam Aktionen für den Tag zu planen. Diese gemeinschaftliche Erfahrung und das gemeinsame Wirken am Tag führten dazu, dass die Anwohnerinnen und Anwohner sich dort weiterhin regelmäßig trafen, den Platz mit Aktionen belebten und gemeinsam Ideen zur Umgestaltung entwickelten und bei der Stadt einbrachten. Dabei half, dass die Agora das Projekt als „Leuchtturmprojekt“ nach dem Veedelstreffen auswählte und betreute. Mittlerweile hat die Nachbarschaftsgruppe offiziell eine „Platzpatenschaft“ übernommen und pflegt die Grünfläche rund um die neu installierten Bänke.

Zu einem ähnlichen Zeitpunkt gründeten und übernahmen Nachbarinnen und Nachbarn das sogenannte „Nikolausbüchchen“ in Sichtweite des Sternplatzes und bespielten es regelmäßig mit kulturellen Veranstaltungen. Zudem veranstaltet die Agora Köln seit dem *Tag des guten Lebens* regelmäßige Veedelstreffen, vor allem im Jugendzentrum Sülz, bei dem Organisationen und Privatpersonen nachhaltige Projekte präsentieren und zur Debatte stellen können. 'Anwohner organisierten dazu eigenständig einen, an den *Tag des guten Lebens* angelehnten, *Tag der Nachbarn*.

In Deutz hatte sich bereits in der Gründungsphase der Agora Köln (in 2012) und mit personellen Überschneidungen zur dieser der *Deutz Dialog* formiert, der dann bei der Umsetzung des Tag des guten Lebens 2017 eine zentrale Funktion bei der Mobilisierung der Anwohnerinnen und Anwohner spielte. Im Anschluss an den Tag des guten Lebens riefen Menschen im Umfeld des Deutz Dialog wiederum die Aktion *Deutzer Freiheit* ins Leben. Hier geht es um ein Verkehrsexperiment: Die Deutzer Freiheit soll experimentell für Autos gesperrt werden. Aufgrund aktiver Anwohnerinnen und Anwohner und Einzelhändlern, steht die Deutzer Freiheit kurz vor der Einreichung eines Bürgerantrags. Zudem veranstalteten Anwohnende in Eigenregie zwei *Tägchen des guten Lebens*, bei denen zwar keine Straßensperrungen stattfanden, Anwohnerinnen und Anwohner jedoch die Bürgersteige für nachbarschaftliche Aktionen nutzten. Am neubenannten Düxer Bock unterhalten Anwohnende, die sich auf Veedelstreffen des Tag des guten Lebens organisiert hatten, ein andauerndes Urban Gardening Projekt.

Vertreter der Politik und der Verwaltung haben inzwischen deutlich gemacht, dass es „noch viel Platz nach oben“ für die Ambitionen der

Initiativen gibt. Was fehle sei „mehr Druck auf Politik und Verwaltung, also klassische Lobbyarbeit mit Medienunterstützung“, so Roland Schüler, stellvertretender Bezirksbürgermeister von Lindenthal.

Positives Referenzbeispiel

Ein weiterer Effekt, der von einigen politischen Akteuren genannt wurde, ist der des positiven Referenzbeispiels. Dieser Effekt bezieht sich auf Argumentationsstrukturen innerhalb politischen Handelns. Dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister von Lindenthal, Roland Schüler (Grüne) zufolge, müssen neue politische Entscheidungen, auch immer wieder aufs Neue ausgehandelt werden:

„Wenn wir politisch entscheiden, wie wir welche Fläche verteilen, müssen wir [Befürworter konservativer Verkehrskonzepte] immer wieder neu gewinnen. Das Schöne ist dabei, dass wir jetzt auf das Referenzbeispiel verweisen können „es war doch mal so schön, wir haben das doch erlebt.“ Trotzdem muss in jedem Einzelfall diese gleiche Überzeugungsarbeit geleistet werden. Wir reden jetzt aber von einem anderen Niveau, als es vor dem *Tag des guten Lebens* war.“

Wie Neele Behler, die als Community Organizerin mehrere Jahre in Düsseldorf berufstätig war berichtet, „taucht der Tag des guten Lebens auch immer mal wieder in Düsseldorf als positives Beispiel auf.“

Dies spielt auch eine Rolle bei ähnlich gelagerten Veranstaltungen, wie zum Beispiel bei *Straßenland*, bei der für einen Tag die Nord-Süd Durchfahrt Kölns für einen Tag gesperrt wurde.

So der Bezirksbürgermeister Innenstadt, Andreas Hupke (Grüne):

„Auch Veranstaltungen wie *Straßenland* sind eindeutig Kinder vom *Tag des guten Lebens*. Auch wenn sie in ihrer Art schon anders sind, vor allem was die Kommerzialisierung angeht, wäre es ohne den *Tag des guten Lebens* vorher unmöglich gewesen über eine solche Sperrung nachzudenken.“

Im Vordergrund stehen auch hier vor allem die Akzeptanz von Politik und Verwaltung gegenüber Veranstaltungen, die herkömmliche Verkehrs- und Raumnutzungskonzepte in Frage stellen. Ein Mitarbeiter des Ordnungsamtes sagte dazu, das Ordnungsamt sei während des Genehmigungsprozesses für die Veranstaltung *Straßenland* durch die Politik geradezu angehalten worden, „die Veranstaltung positiv zu begleiten.“

Verschiebung des öffentlichen und politischen Diskurses

Über die private Wahrnehmung und ein verändertes Verhalten auf der Mikroebene der Stadtgesellschaft, im alltäglichen Miteinander in den Stadtteilen, gibt es auch einen Effekt auf der stadtweiten, organisationalen Mesoebene, das heißt in den Bezirksvertretungen, der Stadtverwaltung, dem Stadtrat und den Medien. Fast alle Befragten aus Politik und Verwaltung (bis auf den umweltpolitischen Sprecher der FDP, Rolf Albach) betonten, dass der prägnanteste Effekt des *Tag des guten Lebens*, eine Verschiebung des öffentlichen und politischen Diskurses in Richtung progressiver Mobilitätskonzepte sei. Thomas Schmeckpeper, jetzt Mitarbeiter einer Ratsgruppe, beschreibt das so:

„Also vor allen Dingen mit Blick auf Verkehrspolitik glaube ich schon, dass [der **Tag des guten Lebens**] viel bewegen konnte. Das man hat man in allen **Veedeln** gemerkt, an den Leuten vor Ort und auch gerade so bei politischen Entscheidern auf unterster kommunaler Ebene in den Bezirksvertretungen. Wenn die mal gesehen haben, wie eine Straße so ohne Autos aussieht und wie schön das sein kann wenn die Kindern draußen spielen, das macht was in den Köpfen und die Diskussionen, ob da jetzt mehr Stellplätze wegfallen, oder umgewidmet werden, die waren danach völlig andere.“

Thomas Schmeckpeper macht deutlich, dass der zuvor genannte Effekt – die sich durch den **Tag des guten Lebens** wandelnde Wahrnehmung des öffentlichen Raums – simultan auf lokalpolitische Diskussionen, besonders in Hinblick auf progressive Verkehrs- und Raumnutzungskonzepte auswirkt.

Auf die Frage, welche Veränderungen des öffentlichen Diskurses in den Vierteln von der Verwaltung wahrgenommen wird, antwortete ein Verwaltungsangestellter:

„Messbar in dem Sinne, dass wir Zahlen haben natürlich nicht, aber wir haben im Laufe der letzten Jahre festgestellt, dass die Stimmung sich so geändert hat, dass die Leute bereit sind alternative Möglichkeiten der Nutzung öffentlichen Raums in Betracht zu ziehen. Ich glaube, dass das Verständnis dafür auch durch die Tage des guten Lebens gestiegen ist.“

Der **Tag des guten Lebens** fungiere in dieser Hinsicht als „Werbemaßnahme“ für die Arbeit der Stadtverwaltung in Richtung progressiver Verkehrsführung und helfe dabei alle gesellschaftlichen Ebenen davon zu überzeugen:

„Man muss die Politik, die Verwaltung und die Bevölkerung mitnehmen. Ich halte den Tag des guten Lebens für sehr wichtig, weil mit solchen Veranstaltungen eine breite Öffentlichkeit erreicht wird. Das ist ein guter Beitrag und auch für unsere Arbeit eine große Hilfe.“

Als konkretes Beispiel nannte der Verwaltungsmitarbeiter die Umgestaltung des Friesenwalls zur Fahrradstraße. Durch einen veränderten Diskurs sei dieser weitaus reibungsloser vonstatten gegangen, als von Verwaltung und Politik erwartet worden war. Auch Helga Blömer-Frerker (CDU), Bezirksbürgermeisterin von Lindenthal, konnte das in ihrer Fraktion feststellen:

„Einige Leute aus meiner Fraktion, die vor dem Tag eher skeptisch waren, haben ihre Meinung nach dem Tag deutlich geändert. Ich habe speziell mit einem gesprochen und der hat gesagt: „Naja, Sie kennen, oder besser, kannten ja meine Einstellung dazu, aber ich gebe zu, das war schon schön, Sülz und Klettenberg mal anders zu sehen.“

Auch Josef Wirges (SPD), Bezirksbürgermeister von Ehrenfeld, erwähnte, dass die Kommunikation innerhalb der Bezirksvertretung nach dem **Tag des guten Lebens** eine andere war:

„Es wurde und wird zum Beispiel in der Bezirksvertretung vernünftiger und realistischer darüber diskutiert

was machbar ist. Mittlerweile sind sich die meisten einig, dass das Ansätze sind, die weiterentwickelt werden müssen.“

Auch Entwicklungen in der Innenstadt Köln, wie die öffentliche Akzeptanz gegenüber der Initiative **Autofreie Deutzer Freiheit** bestätigen einige als Folge des **Tag des guten Lebens**. So etwa Andreas Hupke (Grüne)
Bezirksbürgermeister der Innenstadt:

„Auch mal überhaupt zu sagen, dass man die Deutzer Freiheit autofrei haben möchte, das ist sensationell, dass man das überhaupt sagen kann, ohne dass da Wellen hoch gehen, das schreibe ich dem Tag des guten Lebens zu.“

Aber nicht nur innerhalb der Bezirksvertretungen ist es zu Veränderungen gekommen. Auch im Hinblick auf den Stadtrat Köln, sagt Niklas Kienitz (CDU):

„Was die einzelnen Viertel betrifft, kann ich keine Aussage machen, aber was den Stadtrat betrifft kann ich sagen, dass der **Tag des guten Lebens** einen Effekt hatte, wenn die Oberbürgermeisterin jetzt sagt, dass sie sich stadtweit autofreie Tage vorstellen kann.“

Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, ob und gegebenenfalls welche Effekte die vergangenen *Tag des guten Lebens* auf die jeweiligen Stadtteile und in der Stadtgesellschaft hatten. Im Zuge einer qualitativen Befragung von Anwohnenden, Mitarbeitenden der *Agora Köln*, der Kölner Stadtverwaltung und Akteuren der Kommunal- und Stadtpolitik, wurden eine Reihe von Effekten genannt.

Hierbei überrascht es nicht, dass je nach Befragungsgruppe die Wahrnehmungen der verschiedenen Effekte divergieren. So betonten Anwohnende tendenziell eher die Entwicklungen, die sich während und nach dem *Tag des guten Lebens* in den entsprechenden *Veedeln* vollzogen (wie das Entstehen von Gemeinschaftsgefühl und einzelner lokaler Initiativen), wohingegen Verwaltung und Politik besonders den Einfluss des *Tag des guten Lebens* auf die öffentliche und politische Debatte in Hinblick auf progressive Verkehrskonzepte hervorhoben. Auch bei ehemaligen und aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der *Agora Köln* lässt sich eine Tendenz hin zu Mobilitätsthemen erkennen (vereinzelt Ausnahmen bilden ehemalige Mitarbeiter*innen der *Agora Köln*, die gleichzeitig Anwohnende waren).

Der erste Wirkmechanismus, eine geänderte Wahrnehmung öffentlichen Raums, beschreibt dabei den subjektiven, persönlichen, sensorischen Effekt, den die Besucherinnen und Besucher des *Tag des guten Lebens* erfahren.

Darüber hinaus beobachtbar sind Effekte auf Stadtteilebene – die Bildung sozialen Kapitals, Politische Bildung und die Aneignung technisch-organisatorischen Wissens sowie die Entstehung bzw. Stärkung von unabhängigen,

zivilgesellschaftlichen Initiativen in den Stadtteilen. Die von der *Agora Köln* unterstützende Begleitung der Anwohnerschaft während der Vor- und Nachbereitungsphasen für den *Tag des guten Lebens*, insbesondere die kontinuierlichen Nachbarschaftstreffen zeigen hier ihre ausschlaggebende Wirkung.

Die Effekte Verschiebung des politischen und öffentlichen Diskurses sowie die Präsenz des Tages als positives Referenzbeispiel beziehen sich auf die Mesoebene der Stadtgesellschaft. Sie machen deutlich, dass der *Tag des guten Lebens* als Katalysator zwischen der Mikro-Ebene bürgerschaftlichen Engagements und der Meso-Ebene informeller und formeller Institutionen fungieren kann.

Diese erste Analyse stellt heraus, dass bürgerschaftliche Interventionen als Bestandteil urbaner Transformationsprozesse fungieren können und über welche Mechanismen sie zu sozialem Wandel auch auf der Meso-Ebene beitragen. Hierbei agieren Wahrnehmung, Sozialkapital, Wissen und Fähigkeiten als prominenteste Mechanismen auf der Mikro-Ebene, auf der Meso-Ebene ist insbesondere die Diskursverschiebung, die Normalisierung von neuen Denkmustern, nennenswert. Im Fall des Tag des guten Lebens in Köln lassen sich diese Änderungen zumindest teilweise dem Tag als Projekt zuordnen.

Es stellt sich dabei die Frage, wie sich die beobachteten Änderungen stabilisieren und auf andere Stadtviertel oder Städte übertragen lassen. Auch wenn es Planungen in anderen Städten, wie beispielsweise Berlin, gibt, hat es bisher keine weiteren Tage des guten Lebens nach dem Kölner Modell gegeben, so dass kein direkter Vergleich der Wirksamkeit über Städte hinweg möglich ist. Potentiell interessant wäre indes ein Vergleich mit anderen bürgerschaftlichen Transformationsprozessen wie Volksbegehren, wie beim „Volksentscheid

Fahrrad in Berlin, mit bürgerschaftlichen Netzwerken wie „Bonn im Wandel“ oder der Schaffung von Transformationsorten, beispielhaft „Utopiastadt“ in Wuppertal.

Die Analyse gibt dabei keine Antwort auf die Frage, wie sich die oben beschriebenen Veränderungen in konkreten Lebensstil- oder Konsumgewohnheiten auf der Mikroebene oder in geänderten politischen Investitions- und Planungsentscheidungen niederschlagen. Initiativen wie die „autofreie Deutzer Freiheit“ eröffnen jedoch zumindest das Potential, dass über den Tag des guten Lebens hinaus mit Hilfe von stadt- und verkehrsplanerischen Änderungen Freiräume für das „Gute Leben“ geschaffen werden können.

Impressum

Die Agora Köln wird juristisch getragen vom

Institut Cultura 21 e.V.

Körnerstraße 77

50823 Köln

Mail: network@cultura21.net

Web: www.cultura21.net

Vorstand: Volker Ermert, Lena Felde, Ralph
Herbertz, Sonja Langner, Julia Paffenholz,
Thomas Wenzlawski.

Jeweils zwei Vorstandsmitglieder vertreten den
Verein gemeinsam.

Eintrag in Vereinsregister

Registernummer: 15311

Ort der Eintragung:

Köln

Redaktionelle Verantwortung

im Sinne des 55 Abs. 2 RStV: Martin Herrndorf,
Mozartstraße 35-37, 50674 Köln